

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, Pres. 1311 Howard Str. Omaha, Neb.

Entered as second-class matter, March 7, 1911, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch Träger, per Woche... \$1.00 Durch die Post, per Jahr... \$4.00

Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr... \$1.50

Wochenblatt erscheint Donnerstags

New York Office, The German Newspaper Alliance, 46 West 34th St.

Omaha, Neb., 23. November 1912

Keine Verleumdung.

Aus den außerordentlichen Tagungen der neu gewählten Kongresse werden bald ordentliche geworden sein.

Zu der Tat läßt sich kaum erwarten, daß in unserer ratholischen Zeit das amerikanische Volk, wenn es im November des Jahres eine Präsidenten- und Kongresswahl

des folgenden Jahres, also volle dreizehn Monate, auf die Ausführung seiner Befehle geduldig warten sollte.

Es ist deshalb schon oft vorgeschlagen worden, die Zeitpunkte für den regelmäßigen Zusammentritt der Kongresse zu verlegen, die kurzen Tagungen abzuschieben, in denen sehr häufig eine bereits geschlagene Partei noch weiter geübert, und das neu gewählte Abgeordnetenhaus wenigstens als vier Jahre gleichzeitig mit dem frisch erkorenen Präsidenten in Tätigkeit treten zu lassen.

Da aber hierzu Gelegenheiten und Veranlassungen notwendig wären, die vielleicht auf Schwierigkeiten stießen könnten, hat man auch in diesem Falle das beliebte Mittel gewählt, mit der alten Einrichtung zu brechen, ohne die neue gesehlich festzulegen.

Der Präsident, der seinen ersten Auftrag vom Volke erhalten hat, muß den Kongreß, der ebenfalls frisch vom Volke kommt, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

Selbstverständlich wird auch diesmal wieder der Kongreß in Erwägung gezogen werden. Wenn schon

Präsident Laft sich für verpflichtet hielt, die von der republikanischen Partei verbotene Kongressauflösung sofort vornehmen zu lassen, so wird Präsident Wilson erst recht genötigt sein, sich in seiner ersten Botschaft mit diesem Gegenstande zu beschäftigen.

Die republikanischen Berechnungen waren zweifelhaft und wurden besonders von den Standpattens nicht ernst genommen. Dagegen sind die demokratischen viel leichter klar, als denen Wilson lieb sein mag.

Ueberdies haben die Demokraten in der letzten Tagung des Kongresses mehrere Kongressreformentwürfe angenommen, die das Verhinderung der Republikaner nachhelfen sollten, aber an dem Veto des Präsidenten scheiterten.

Wenn diese Kongreßreform damals notwendig waren, so sind sie es auch jetzt noch, und wenn die Demokraten nicht etwa bloß dem republikanischen Präsidenten eine Falle stellen wollten, sondern es ehrlich meinten, so müssen sie dieselben oder noch bessere Vorlagen auch einem demokratischen Präsidenten unterbreiten.

Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sie sofort den Versuch machen werden, eine Finanzreform einzuführen und den "Schug" ganz fallen zu lassen. Das werden sie schon deshalb nicht thun können, weil die "feinen" Bundesausgaben viel zu hoch sind, als daß die Einkünfte gleich erheblich verringert werden könnten.

Es wird also erst auf die "Ratifizierung" des den Einzelstaaten ausgegangenen Verfassungszusatzes gewartet werden müssen, der dem Kongresse das Recht geben soll, eine Einkommensteuer auszufällen. Ferner wird berücksichtigt werden müssen, daß den Gewerben, die mehr als fünfzig Jahre lang an einem starken Schutz genossen worden sind, dieser nicht auf einmal entzogen werden kann.

Ob die Demokraten, nachdem sie des Bestandes der republikanischen Zukunftspläne nicht mehr bedürfen, sich mit einer Kongressauflösung auf durchschnittlich 45 v. S. begnügen und die Belastung aus der Kohlensteuern in diesem Umfang beibehalten werden, ist allerdings zweifelhaft. Besser wäre es, wenn sie die Kohlensteuern auf die Hälfte setzen und den fertigen Erzeugnissen einen Zollfuß von höchstens 30 v. S. gewähren. Auf alle Fälle ist indessen nicht zu befürchten, daß sie die einheimischen Gewerbe zugrunde richten werden, auch wenn sie nicht erst eine Tarifkommission einsetzen und Jahre lang auf ihre Berichte warten. Die Zollfrage ist nachgerade so gründlich durchgedröhrt worden, daß es nicht mehr nötig ist, sie von eigens eingesetzten Sachverständigen nochmals bearbeiten zu lassen. Nach den vielen Worten will das Volk endlich auch einmal Thatsachen sehen.

Die Bewegung für La Follette.

La Follette hat erklärt, die Bullmooseer bleiben im Felde als nationale Partei. Herr Laft hat erklärt, er wolle sich der Erhaltung der altrepublikanischen Partei widmen. Der Senator La Follette will einen dritten Teil der bisherigen Republikaner führen, an deren Spitze er im Jahre 1916 vor die Wähler zu treten beabsichtigt.

Und bereits organisieren sich politische Klubs, die versuchen wollen, auf La Follette die Bullmooseer und die Laftianer wieder zu vereinen. Hier hat man von den Anfängen einer solchen Organisation gehört. Aus Wisconsin, dem Heimatstaat des Senators, berichtet darüber der Milwaukee "Herald":

"Es wurde schon bald nach Schluß der republikanischen Konvention in Chicago bekannt gegeben, daß der Senator sich mit der Absicht trage, im Jahre 1916 die republikanische Nomination zum Präsidenten zu erlangen, und er selbst hat in seinen vielen Reden in der Staatskampagne in der Tat auch immer durchblicken lassen, daß dies sein Plan sei. Daß die Kampagne aber jetzt schon eingeleitet wird, hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, doch ist an dieser Tatsache nichts mehr zu ändern. Es wurde bereits eine Liste von Namen von Männern im ganzen Lande zusammengestellt, auf deren unbedingte Unterstützung der Senator zu rechnen glauben darf.

Die Kampagne wird gegenwärtig auf schriftlichem Wege geführt, indem man sich mit all diesen Leuten in Verbindung setzt, zwecks einer durchgreifenden Organisation der republikanischen Wähler zugunsten des Senators. Politische Klubs sollen ins Leben gerufen werden, die für die Sache des Senators Propaganda zu machen haben. Der Senator selbst rechnet darauf, daß er durch seine Vorträge um meisten erreichen wird, und so wird er denn während der nächsten drei Jahre sehr viel Zeit auf Vorträge verwenden, in denen er den Wählern sagen wird, was er für das Beste hält, um eine geeignete Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. Er wird sehr viel Zeit auf den Osten und den Süden verwenden, denn er sieht unter dem Einbrüche, daß ihm in diesen Teilen des Landes bisher noch das wenigste Verständnis entgegengebracht wird. Man spricht auch davon, daß eine ganze Anzahl fortschrittlich gesinnter Kongreßleute den Senator seiner Kampagne tatkräftig unterstützen werden, so wurde

von California als einer davon genannt. Das Hauptquartier der Kampagne befindet sich gegenwärtig noch in Madison, soll aber mit der Uebernahme des Senators nach Washington verlegt werden."

Wir hegen keinen Zweifel, daß die beiden Flügel der republikanischen Partei, der Stimmengahl wegen, sie vereint stimmen können, während die Trennung sie zu Minoritätsparteien macht, der Vereinigung zuzuwagen. Herr Laft läßt mit schönen Worten die Bullmooseer zur Rückkehr zum Anschluß. Das Streben nach Wiedervereinigung ist bei beiden da. Daraus ergibt sich meist ein Kompromiß mit einem neuen Mann an der Spitze.

Der Senator La Follette gehört zweifellos zu denen, die hervorragend in Betracht kommen würden, wenn seine Gesundheit nicht allgemein als sehr angegriffen angesehen würde. Und daran mehr, als an allen anderen, scheint uns die Bewegung zur Einigung unter seiner Führung scheitern zu müssen, wie sie schon einmal mit daran gescheitert ist.

Über seine Agitation wird erfreulicherweise sicher dahin wirken, daß eine Einigung keinesfalls das Standpatt-Element wieder zum beherrschenden werden läßt.

Extrassektion.

Herr Wilson, der erwählte Präsident, hat bekannt gegeben, daß er unmittelbar nach seiner Inaugurierung den Kongreß zu einer Extrassektion zur Wiederberufung des Tariffs einberufen wird. Dieser Entschluß ist darum sehr berechtigt, weil das Land sicherlich ein großes Interesse daran hat, sobald wie möglich zu erfahren, was ihm in dieser Hinsicht bevorsteht.

Die Unabhängigkeit dieses Entschlusses zeigt hat den Vorteil, daß die demokratischen Befehlgeber sich bis zu dem Augenblick, in dem sie in Aktion treten, auf die Einzelheiten ihres Tarifprogramms vorbereiten können, und zugleich, daß die Reigung der monopolistischen Interessen zu "Anschauungs-Unterricht" herabgestimmt werden wird. Denn der mühe in die Zeit der scheidenden republikanischen Administration fallen, und seine Erscheinungen würden ihr und der republikanischen Partei von den Wahlen zur Last gelegt werden. Er würde also den Zweck nicht erfüllen. Und da er nicht nötig ist, um die demokratische Partei zu einer sehr vorsichtigen Bescheidung der Tariffrage zu bewegen, so würden die Opfer auch für die, die ihn erteilen möchten, nicht im Verhältnis zu dem möglichen Vorteil stehen.

Der viel bedeutendere Punkt für die monopolistische Ausbeuter-Klique ist der, wie gegen sie die Antitrustgesetze angewendet und verstärkt werden, und ob die demokratische Administration in der Richtung vorgeht, die eine Teilnahme der Regierung an der Beherrschung der Preisfrage.

Die Panamakanalbotikost des Präsidenten vom 13. November, in welcher die zu erhebenden Kanalgebühren festgelegt und veröffentlicht werden, löst die von England aufgeworfene Streitfrage, ob die Ver. Staaten das Recht haben, ihrer Küstenfahrtsfreie Durchfahrt durch den Kanal zu gestatten, zwar ganz unberührt, hat aber doch nicht unwesentlich zur Klärung der Sachlage beigetragen.

Von befrachteten Handelsfahrzeugen sollen \$1.20 für die Tonne, von jeder hundert Kubikfuß benutzbaren Laderaums, erhoben werden; von Fahrzeugen unter Vollast 40 Prozent weniger und von fremden Kriegsfahrzeugen 50 Cents die Tonne Wasserdrängung. Amerikanische Kriegsschiffe sollen freie Durchfahrt haben, da die Erhebung von Gebühren von solchen nichts anderes sein würde, als die Ueberführung von Geld aus einer Bundeskasse in eine andere, so sagt man in Washington.

Die Sache läßt sich zwar auch anders auffassen, doch das ist nebensächlich. Das Wichtige sind die Klagen für Handelsfahrzeuge und das Bestehen der Verhandlungen mit England in der Küstenfahrtsfrage liegt darin, daß durch die Annahme der Suezraten für den Panamakanal über jeden Zweifel hinaus festgestellt und dargetan wird, daß die Ver. Staaten sich in der Ratenberechnung nur von dem Streben, den Panamakanal möglichst weitbewerbfähig und für die Schifffahrt benutzbar zu machen, leiten lassen und die finanzielle Frage — die, ob die Ratenhöhe genügen werde, damit aber wird der englische Einwand, daß durch die Befreiung der Küstenfahrts von Abgaben die internationale Seeschifffahrt entsprechend härter belastet wird, hinfällig. (Abdpost.)

„Panama“.

Die Engländer haben augenscheinlich nicht genug an dem auf sie fallenden Teil der Sorge, welche die durch den Balkankrieg veranlaßte Unsicherheit der allgemeinen Lage für ganz Europa in sich birgt. Der Ruf „Gambal vor den Toren“ konnte den Römern, der Kanonendonner bei Thabalsja kann den Türken keinen größeren Schrecken einjagen, als den Engländern die neuerliche Nachricht, daß Zeppelin über den englischen Gestaden erschienen sei. Nach den Meldungen der New York Times sollte man annehmen, daß diese neue Sorge alle Bedenken, welche sich an die Verhältnisse im südöstlichen Europa knüpfen, weit in den Hintergrund gedrängt habe.

Am 14. Oktober, morgens Einviertel vor Neun, war der neue deutsche Marine-Luftkrieger „L“, mit dem Grafen Zeppelin am Steuer und 21 Fahrgästen an Bord, von Friedrichshafen aufgestiegen. Die Fahrt ging über Walded, Osnabrück, Kiel, Lübeck, Rauen, und die Ankunft auf dem Flugfeld Johannistal bei Berlin erfolgte am folgenden Tage um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags. Es war eine Probefahrt, von deren Ergebnis die Abnahme des Luftschiffes durch die deutsche Admiralität abhing. In Anbetracht des amtlichen Charakters des Fernflugs war die Magerkeit der Nachrichten, welche über den Verlauf erfolgten, erklärlich. Aber die Engländer suchten nach einer anderen, ganz verheimlichten Erklärung. Sie lassen das Luftschiff in Wetter und Nebel einen Abflieger nach der britischen Küste machen. Ueber Seerneck, der gewaltigen Flottenstation in der Grafschaft Kent, wo stets ein großer Teil der britischen Flotte versammelt ist, will man am Abend des 14. Oktober ein geheimnisvolles Geräusch am bereits umdunkelten Himmel haben entlang gleiten sehen, und nun wird auf Minute und Weise ausgerechnet, wie das Luftschiff dorthin gekommen.

Im Gemüt des früher so nüchtern abwägenden und nur mit den greifbaren Tatsachen und gar nicht mit abendlichen Nebelgebilden rechnenden Engländer hat das deutsche Luftschiff nachgerade den Charakter des „Hiegenden Holländers“ der Luft angenommen. Auffallend ist nur, daß dieses Märchenstück jedesmal erscheint, wenn die allgemeinen Verhältnisse etwas dringlich geworden sind. Es scheint, als ob man den Engländer, indem man ihm die Behäbigkeit des Tages und den Schlaf der Nächte stört, grausig machen wolle. Als ob mit solchem Spuk - Gerede die verblähte „Deutsche Gelehr“ wieder aufgeputzt werden sollte. Damit das Verhältnis zwischen England und Deutschland nur ja nicht zur Ruhe komme.

Solche durchsichtige Absicht hätte früher in England selbst, nicht etwa Verheimlichung, höchstens Verachtung hervorgerufen. Daß es heute anders geworden ist, daß die Engländer heute sich, wie die Kinder, mit dem „Spuk von Seerneck“ aus Deutschland schrecken lassen, darin liegt das Bedenkliche der Situation und der Stimmung.

Wenn amerikanische Wähler sich mit Berichten über die Regierenden in Europa produzieren, kommt meist Blödsinn dabei heraus. So ist es auch mit einer aus London datierten Skizzierung des Jaren Ferdinand von Bulgarien. In ihr wird ihm nachgelagt, er habe die Reichthümer Bulgariens benutzt, um sich selber ein ungeheures Vermögen aufzubauen. Die Wahrheit ist, daß er von Waters- und Mutterleien her einer der reichsten Fürsten war, ehe er den Thron Bulgariens bestieg, und daß er diese Privatmittel sehr häufig benutzt hat, um die an Trinkgelber gewöhnten und dem russischen Kaiser zugänglichen Politiker seines Landes zufriedenzustellen. Das ist so bekannt, daß mitunter schon behauptet worden ist, ein Fürst mit demselben unerschütterlichen Geschick wie dieser Fürst, aber ohne seinen Reichtum, würde sich in Bulgarien, namentlich während der ersten Jahre seiner Regierung, sowenig haben halten können, wie einst der Dattenberger.

Auch ein Zeichen für die besser werdenden politischen Manieren, daß der für die Wiederwahl geschlagene Präsident auf das Wohl des Wagners, der ihn geschlagen hat, sein Glas erhebt.

Der Spuk von Seerneck.

Die Engländer haben augenscheinlich nicht genug an dem auf sie fallenden Teil der Sorge, welche die durch den Balkankrieg veranlaßte Unsicherheit der allgemeinen Lage für ganz Europa in sich birgt. Der Ruf „Gambal vor den Toren“ konnte den Römern, der Kanonendonner bei Thabalsja kann den Türken keinen größeren Schrecken einjagen, als den Engländern die neuerliche Nachricht, daß Zeppelin über den englischen Gestaden erschienen sei. Nach den Meldungen der New York Times sollte man annehmen, daß diese neue Sorge alle Bedenken, welche sich an die Verhältnisse im südöstlichen Europa knüpfen, weit in den Hintergrund gedrängt habe.

Am 14. Oktober, morgens Einviertel vor Neun, war der neue deutsche Marine-Luftkrieger „L“, mit dem Grafen Zeppelin am Steuer und 21 Fahrgästen an Bord, von Friedrichshafen aufgestiegen. Die Fahrt ging über Walded, Osnabrück, Kiel, Lübeck, Rauen, und die Ankunft auf dem Flugfeld Johannistal bei Berlin erfolgte am folgenden Tage um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags. Es war eine Probefahrt, von deren Ergebnis die Abnahme des Luftschiffes durch die deutsche Admiralität abhing. In Anbetracht des amtlichen Charakters des Fernflugs war die Magerkeit der Nachrichten, welche über den Verlauf erfolgten, erklärlich. Aber die Engländer suchten nach einer anderen, ganz verheimlichten Erklärung. Sie lassen das Luftschiff in Wetter und Nebel einen Abflieger nach der britischen Küste machen. Ueber Seerneck, der gewaltigen Flottenstation in der Grafschaft Kent, wo stets ein großer Teil der britischen Flotte versammelt ist, will man am Abend des 14. Oktober ein geheimnisvolles Geräusch am bereits umdunkelten Himmel haben entlang gleiten sehen, und nun wird auf Minute und Weise ausgerechnet, wie das Luftschiff dorthin gekommen.

Im Gemüt des früher so nüchtern abwägenden und nur mit den greifbaren Tatsachen und gar nicht mit abendlichen Nebelgebilden rechnenden Engländer hat das deutsche Luftschiff nachgerade den Charakter des „Hiegenden Holländers“ der Luft angenommen. Auffallend ist nur, daß dieses Märchenstück jedesmal erscheint, wenn die allgemeinen Verhältnisse etwas dringlich geworden sind. Es scheint, als ob man den Engländer, indem man ihm die Behäbigkeit des Tages und den Schlaf der Nächte stört, grausig machen wolle. Als ob mit solchem Spuk - Gerede die verblähte „Deutsche Gelehr“ wieder aufgeputzt werden sollte. Damit das Verhältnis zwischen England und Deutschland nur ja nicht zur Ruhe komme.

Solche durchsichtige Absicht hätte früher in England selbst, nicht etwa Verheimlichung, höchstens Verachtung hervorgerufen. Daß es heute anders geworden ist, daß die Engländer heute sich, wie die Kinder, mit dem „Spuk von Seerneck“ aus Deutschland schrecken lassen, darin liegt das Bedenkliche der Situation und der Stimmung.

Wenn amerikanische Wähler sich mit Berichten über die Regierenden in Europa produzieren, kommt meist Blödsinn dabei heraus. So ist es auch mit einer aus London datierten Skizzierung des Jaren Ferdinand von Bulgarien. In ihr wird ihm nachgelagt, er habe die Reichthümer Bulgariens benutzt, um sich selber ein ungeheures Vermögen aufzubauen. Die Wahrheit ist, daß er von Waters- und Mutterleien her einer der reichsten Fürsten war, ehe er den Thron Bulgariens bestieg, und daß er diese Privatmittel sehr häufig benutzt hat, um die an Trinkgelber gewöhnten und dem russischen Kaiser zugänglichen Politiker seines Landes zufriedenzustellen. Das ist so bekannt, daß mitunter schon behauptet worden ist, ein Fürst mit demselben unerschütterlichen Geschick wie dieser Fürst, aber ohne seinen Reichtum, würde sich in Bulgarien, namentlich während der ersten Jahre seiner Regierung, sowenig haben halten können, wie einst der Dattenberger.

Auch ein Zeichen für die besser werdenden politischen Manieren, daß der für die Wiederwahl geschlagene Präsident auf das Wohl des Wagners, der ihn geschlagen hat, sein Glas erhebt.

Grundbesitzthum.

Zu verkaufen. Anziehendes Heim, angrenzend am All Saints Rectory. Unvergleichlicher Werth für den geforderten Preis.

Beräumiges Haus, große Veranda, neue Dampfheizung, Doffront, Grundstück 75 bei 130, Rasenplatz, Schattenhäume, Scheune, dauernde Wege, gepflasterte Straße, alle Spezialsteuern bezahlt.

Der Grund allein ist den geforderten Preis werth, 75 Fuß Doffront, zu \$100.00 per Fuß, während das Haus und Scheune nicht für weniger als den gleichen Betrag gebaut werden könnten.

Nr. 518 südliche 26. Str. Preis \$7.500.

Zu verkaufen. Ein zweistödiges Framehaus und vier Cottages, bringen monatlich \$77 Miete ein. Gdgrundstück 66 bei 140 Fuß, gepflasterte Straße, halber Block von Cornlie. Alle Spezialsteuern bezahlt.

2013-15-17-19 Grace Straße. Preis \$7500.

Wiethe-Gepräch No 42 Charles E. Williamson Co. BUY IT NOW

Eine typische Eigenthümlichkeit des Lebens des deutschen Arbeitmannes ist sein haubergelasteter Garten in den Umgebungen der Städte. Diese Plätze sind als die „Lauben“ oder Sommerhauskolonien bekannt, und zwar wegen der kleinen Hütte, die auf jedem errichtet ist. Die Miete ist sehr niedrig, und wird stets durch die gebauten Erzeugnisse gedeckt. Hierzulande ist es dasselbe, nur mit dem Unterschiede, daß die Erzeugnisse nicht die Miete bezahlen; sie bezahlen dagegen die monatlichen Abschläge auf den Kaufpreis des Platzes. Wir haben solche, welche mehr thun werden, als diese Abschläge decken. Laßt uns Euch Einzelheiten mittheilen.

Eine Spezialität für einige Tage nur: 5 Zimmer, ganz modern, ausgenommen Heizung; Grand Avenue, nahe Florence Boule., \$100 Paar, Neit grad wie Miete.

Auch eins von 3 Zimmern zu nur \$850; gebaut für Heimeigentümer, der nach dem Süden gehen mußte; leichte Bedingungen.

Ein anderes mit 3 Zimmern zu \$950; neu, mit 2 Grundstück-Ecke; neu gebaut; Sturplan kann noch gemacht werden, um dem Käufer zu passen.

Stahbedrillstrick; gewählte Baumaterialien (ganz an einer Ecke) Dodge Str. Einzimmer braucht Geld; oder werde gegen ein gutes Welt Farnam Heim umtauschen.

Apartment Größe bei der Hochschule, feines in Omaha, \$14,000 bis \$21,000, je nach der gewünschten Größe. Ecke. Näheres auf Wunsch. \$21,000 schließt ein modernes 8 Zimmer und 2 Cottages.

Chas. E. Williamson Co. Grundstücke-Mietten-Versicherung

— Bestellt die Omaha Tribune, 10c die Woche durch Träger.

Alfred C. Kennedy 209 First National Bank Building, Omaha Phone Douglas 722

Wir wollen Euch Euer Bauholz für Haus und Stall liefern Billiges Bauholz. Schreibt wegen Preis, abgelistet auf Euren Bahnhöfen. E. H. Howland Lumber Company 317 N. 24. Str. 3. St. Omaha, Neb.

Colorado San Luis Valley Land. Kein besseres Farmland für's Geld in den ganzen Ver. Staaten. Alles bewässert. Keine Fehlernten. Große Ernten von Weizen, Hafer, Gerste, Alfalfa und Zuckerrüben alle Jahre. Keine bessere Gegend für Vieh-, Schaf- und Schweinezucht. Land und Wasser für \$25.00 per Acker und aufwärts. Colorado Farm & Fruit Land Co. 502 Grand St. Omaha

Nachlass - Verkauf von dreissig Farmen in einer blühenden deutschen Ansiedlung

Diese Ländereien sind in Wilkin County gelegen, unweit Campbell, Minnesota, westlich von Minneapolis, an der Hauptlinie der Great Northern Bahn. Sie sind alle unter Kultur, und fünf derselben sind gut instand gesetzt, mit großen Wohnhäusern, feinen Schuppen und Getreidepfeichern. Sie bringen so große Ernten hervor von Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Speltz, Kartoffel, Timothy, und Klee

als das Durchschnittsland in Nebraska oder Iowa. Der Regenfall, das Klima und die Marktverbindungen sind unübertrefflich. Feiner schwarzer Lehmboden—Thonuntergrund.

Dies ist ein Zwangsverkauf

Die Nachlassverwalter des Solomon King Nachlasses sind gezwungen, diese feinen Farmen sofort loszuschlagen, und haben die äußerst niedrigen Preise und leichten Bedingung gesetzt von \$36 bis \$50 per Acker

Ein Drittel Baar - Rest in zehn jährlichen Zahlungen. 6 Prozent Zinsen

Kraftvolles Land, niedrige Preise und leichte Bedingungen werden diese Anwesen sofort verkaufen. Nichts ist es ein, sie grad jetzt zu sehen.

Deutsche lutherische Kirche auf dem Land; deutsche evangelische und katholische Kirchen in Nachbarschaft. Eure Freunde, die bereits jetzt in Wilkin County sind, werden Ihnen sagen, daß dies eine Lebensgelegenheit ist, eine Farm zu weniger als ihrem eigenen Werth zu bekommen. Schreibt uns um ein beschreibendes Zirkular und Bodenprobe.

PAYNE INVESTMENT COMPANY Zweig-Office, Campell, Minn. Hauptoffice, Ware Block Omaha A. M. Petite, Mgr.

Bitterer Ansatz zur Bereitung der Magen- u. Lebens-Essenz 25c Packet bei EMIL CERMAK Deutscher Apotheker 1264-66 süd. 13. Str. Omaha

Schneidern Aufbügeln SUCCESS CHEMICAL DRY CLEANERS 14. und Dodge Strasse : OMAHA, NEB. : Telephone Doug. 2966 TWIN CITY EXPRESS Co. Office-1314 Howard Str. Omaha, Neb.

10 Cents die Woche bringen Ihnen die Tägliche Tribune frei ins Haus. Die Tägliche Tribune sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Sie bietet eine Fülle geistigen Lesestoffs und verdient die Unterstützung aller Deutschen in Stadt und Land.